

«Die Mitglieder sollen sich bei uns wohlfühlen»

Tierseuchen, Tierschutz und Tieraustellungen prägten das Verbandsjahr von Kleintiere Schweiz. In seinem Jahresrückblick spricht Verbandspräsident Markus Vogel über Vogelgrippe, Extremtierschützer und über die Umgangskultur unter Kleintierzüchtern. EIN INTERVIEW VON SIMON KOECHLIN

Herr Vogel, mit der Vogelgrippe und der Kaninchenkrankheit VHK prägten zwei Tierseuchen das ablaufende Verbandsjahr von Kleintiere Schweiz. Wie schlimm waren sie für Züchter und Verband?

Bei der VHK sind wir dank der Impfpflicht für Ausstellungstiere mit einem blauen Auge davongekommen. Die Vogelgrippe hatte weit grössere Auswirkungen. Sie richtete grossen Schaden an, weil alle Geflügelausstellungen verboten wurden. Für Züchter war – mit Ausnahme der Weiterzucht – die Arbeit eines ganzen Jahres dahin.

Es gab aber auch schöne Ereignisse ...

Für mich persönlich war die Delegiertenversammlung in Weinfelden sehr schön. Es wurden sachliche, faire Diskussionen geführt, die Stimmung war vor, während und nach der Versammlung gut. Während des ganzen Jahres hatte ich zudem viele schöne persönliche Gespräche mit Züchterinnen und Züchtern, mit Funktionären, Politikern, durfte schöne Ausstellungen besuchen und interessante Sitzungen leiten. Mein Dank gilt allen Verbandsmitgliedern, allen Funktionären, die so viel für die Kleintierzucht tun.

Die Delegiertenversammlung beschloss, dass Kleintiere Schweiz die Zertifizierung besonders tierfreundlicher Haltungen weiterentwickeln soll. Wie weit ist die Arbeit?

Es ist eine sehr schwierige Aufgabe, wir werden den Delegierten erst nächstes Jahr einen Vorschlag präsentieren können. Das Wohl des Tieres steht im Zentrum. Die neue Auszeichnung muss weiter gehen als die Tierschutzverordnung, soll aber kein Zweiklassensystem bringen in der Kleintierzucht.

Gerade Kaninchenzüchter werden – auch wenn sie die Tierschutzvorschriften einhalten – von Tierschützern immer wieder

als «Tierquäler» bezeichnet. Was tut der Verband dagegen?

Gegen Angriffe wie «Tierquäler» sind wir machtlos. Als Verband wollen und müssen wir aber zeigen, dass wir uns an die Vorschriften halten, ohne Wenn und Aber. Uns sind gute Kontakte zum zuständigen Bundesamt und ein regelmässiger Austausch mit dem Schweizerischen Tierschutz STS wichtig. Schwarze Schafe bereiten uns Sorge, sie liefern Extremtierschützern leider Zündstoff.

«Schwarze Schafe bereiten uns Sorge. Sie liefern Zündstoff für Extremtierschützer.»

Was tut Kleintiere Schweiz konkret zum Schutz der Tiere?

Ein Schwerpunkt unserer Arbeit im vergangenen Jahr waren die neuen Vorschriften bezüglich Tierschutz beim Züchten. Wir haben Merkblätter für jede von uns gezüchtete Rasse erstellt, die zeigen, in welche Belastungskategorie sie fällt und wie man gesunde

Tiere züchtet. Zudem kann jedes Mitglied kostenlos den Besuch eines Tierschutzberaters anfordern.

Ein anderer Schwerpunkt des Vorstands war das Ausstellungswesen. Er hat dazu ein Konzept erarbeitet. Ist es die Aufgabe des Vorstands, Vereinen und Sektionen vorzuschreiben, wie sie ihre Ausstellungen gestalten sollen?

Das Konzept schreibt nicht vor, wie eine Ausstellung aussehen soll, es hat unterstützenden Charakter. Zudem geht es vor allem um kantonale und überregionale Ausstellungen. Es ist wichtig, dass wir als Verband wahrgenommen werden, gerade bei Auftritten an grossen Messen wie Bea, Luga oder Higa.

Was ist die Idee des Konzepts?

Das Ausstellungswesen ist eigentlich zweigeteilt: Auf der einen Seite gibt es Bewertungsschauen, die wichtig sind für Sektionen, Klubs und Mitglieder. Auf der anderen Seite gibt es Ausstellungen für die Bevölkerung. Wir wollen auch Laien begeistern und allenfalls als neue Mitglieder gewinnen.



Der Vorstand von Kleintiere Schweiz an der Delegiertenversammlung 2016.



Kleintiere-Schweiz-Präsident Markus Vogel mit einem Dreifarbenscheckkaninchen.

Das ist auch nötig, denn immer weniger Leute züchten Kleintiere. Woran liegt das? Es ist ein Spiegel der Gesellschaft. Man will sich heute nicht mehr an einen Verein binden. Gerade Junge sind beruflich stark gefordert.

Was für Gefahren birgt das?

Schlussendlich kann es sein, dass einzelne Rassen oder Farbschläge unserer Tiere in absehbarer Zeit nicht mehr genügend Züchter finden. Ich glaube aber, dass es immer Kleintierzüchter geben wird.

Der Verband muss aber etwas tun, um die Zucht am Leben zu erhalten.

Ja, wir müssen unter anderem unsere Verbandsstrukturen der heutigen Zeit anpassen. Sehr wichtig ist mir die Umgangskultur – auch sie muss stimmen in einem Verband und unter den Mitgliedern.

Jedes einzelne Verbandsmitglied soll letztlich mit seinem Verhalten etwas gegen den Mitgliederschwund tun?

Ja, die Umgangskultur spielt eine grosse Rolle, das höre ich immer wieder.

Was ist betreffend Verbandsstrukturen geplant?

Es gilt zu analysieren, was gut läuft und was nicht. Wir wollen prüfen, wie wir einander am besten informieren und unterstützen –

vom Kantonalverband über die Vorstände der Fachverbände und des Dachverbands bis zur Geschäftsstelle. Ziel ist es, wegzukommen vom Giesskannenprinzip, stattdessen sollen Leistungen honoriert werden.

Kleine Kantonalverbände befürchten, dabei unter die Räder zu kommen.

Unter die Räder kommen sie nicht. Aber jeder Kantonalverband, jede Sektion, jeder Klub muss sich bewusst sein, dass er für die Mitglieder da ist. Und alle Kantonalverbände – nicht nur die kleineren – sollen sich Gedanken machen, wo sie Synergien nutzen können.

«Es kann sein, dass einzelne Rassen oder Farbschläge nicht mehr genügend Züchter finden.»

Bei den Strukturen geht es auch um die Verteilung der Gewinne der «Tierwelt». Der Zeitschriftenmarkt ist aber schwierig. Was hat der Verband hier für Pläne?

Das ist wohl die grösste Herausforderung überhaupt, denn die Medienbranche entwickelt sich im Schnellzugtempo.

Eine Massnahme war die kürzlich umgesetzte Neugestaltung der Zeitschrift.

Das ist rundum gelungen, die Reaktionen waren durchwegs erfreulich. Was mich per-

sönlich freut: Ich bekam auch positive Rückmeldungen von Verbandsmitgliedern, die seit Jahren sehr skeptisch und kritisch waren.

Wo gibt es Entwicklungspotenzial?

Stillstand ist Rückschritt. Es muss uns gelingen, eine Publikumszeitschrift mit sachlichen Fachberichten zu werden. Und im Online-Bereich gilt es, am Tempo, an der Bedienungs-freundlichkeit und am Einsatz von bewegten Bildern zu arbeiten.

Was bewegt den Verband und die Kleintierzucht in der nahen Zukunft?

Sicher die Weiterentwicklung der Zertifizierung. Daneben wie gesagt die Strukturen, Mitgliederzahlen, Finanzen, aber auch der «Tierwelt»-Shop und das Ziel, eine fachspezifische unabhängige Ausbildung (FBA) für Kleintierhalter anzubieten.

Was sind Ihre Visionen für den Verband?

Mein Ziel ist ein erfolgreicher, gut organisierter Verband, in dem sich die Mitglieder wohlfühlen. Wir wollen in einem kontinuierlichen Tempo vorwärtskommen, sodass die Mitglieder folgen können und Unterstützung möglich ist. Mir ist die Verbandskultur wichtig: Wir sind Kleintiere Schweiz, wir pflegen einen respektvollen Umgang untereinander. Wir freuen uns an dem, was wir haben, und ärgern uns nicht an dem, was wir nicht haben.